

Papst Benedikt XVI über die Politik und die Verantwortung der Staatensführer - Teil 1 -

Keine Partei

- „*Ad-limina*“-Besuch der polnischen Bischöfe, 3. Dezember 2005

Die Kirche identifiziert sich mit keiner Partei, mit keiner politischen Gemeinschaft und mit keinem politischen System. Sie erinnert hingegen immer daran, dass die im politischen Leben engagierten Laien ein mutiges und deutliches Zeugnis von den christlichen Werten ablegen sollen, die im Fall ihrer Bedrohung bekräftigt und verteidigt werden müssen.



Das sollen sie in der Öffentlichkeit tun, sowohl in den politischen Debatten wie in den Massenmedien.

+++

Internationale Beziehungen

- Ansprache an die Teilnehmer der 33. Konferenz der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), 24. November 2005

Internationale Beziehungen müssen auf der Achtung der menschlichen Person und auf wesentlichen Grundsätzen wie friedliche Koexistenz, Einhaltung von Verpflichtungen und gegenseitiger Anerkennung der Völker als Mitglieder der einen Menschheitsfamilie basieren. Ferner muss erkannt werden, dass der sicherlich notwendige technische Fortschritt nicht alles ist. Wahrer Fortschritt ist allein das, was die Würde des Menschen ganzheitlich schützt und jedem Volk ermöglicht, die ihm eigenen spirituellen und materiellen Ressourcen für das Wohl aller zu teilen.

+++

Migration

- Angelus, 15. Januar 2006

Heute ist der Welttag der Migranten und Flüchtlinge. Migration ist in der heutigen Welt ein äußerst verbreitetes Phänomen, es ist ein "Zeichen der Zeit", ein Phänomen, das vielerlei Formen annimmt: Die Migration kann freiwillig oder gezwungen, legal oder illegal sein, aus Arbeits- oder Ausbildungsgründen erfolgen. Zwar wird einerseits die

Achtung der ethnischen und kulturellen Verschiedenheit eingefordert, andererseits gibt es immer noch Schwierigkeiten bei der Aufnahme und Integration. Die Kirche fordert dazu auf, die positiven Aspekte dieses Zeichens der Zeit zu erkennen und jede Art von Diskriminierung, Ungerechtigkeit und Verachtung der Personen zu überwinden, denn jeder Mensch ist Abbild Gottes.

+++

Verantwortung

- Ansprache am Neujahrsempfang für das beim Heiligen Stuhl akkreditierte Diplomatische Korps, 9. Januar 2006

Die Wahrheit will, dass sich keiner der wohlhabenden Staaten seinen Verantwortlichkeiten und seiner Hilfeleistungspflicht entzieht, wenn er mit größerer Hochherzigkeit aus seinen Ressourcen schöpft. Aufgrund verfügbarer statistischer Daten kann man feststellen, dass weniger als die Hälfte der ungeheuren, weltweit für die Rüstung bestimmten Summen ausreichen würde, um das immense Heer der Armen dauerhaft aus der Not herauszuholen. Da wird das menschliche Gewissen angesprochen. Den Völkern, die mehr infolge von Situationen, welche von den internationalen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen abhängen, als wegen unkontrollierter Umstände unter der Armutsschwelle leben, kann und muss unser gemeinsamer Einsatz neue Hoffnungen geben.



Da wird das menschliche Gewissen angesprochen. Den Völkern, die mehr infolge von Situationen, welche von den internationalen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen abhängen, als wegen unkontrollierter Umstände unter der Armutsschwelle leben, kann und muss unser gemeinsamer Einsatz neue Hoffnungen geben.

+++

Maß der Politik

- Enzyklika "Deus Caritas Est", 25. Dezember 2005

Gerechtigkeit ist Ziel und daher auch inneres Maß aller Politik. Die Politik ist mehr als Technik der Gestaltung öffentlicher Ordnungen: Ihr Ursprung und Ziel ist eben die Gerechtigkeit, und die ist ethischer Natur. So steht der Staat praktisch unabweisbar immer vor der Frage: Wie ist Gerechtigkeit hier und jetzt zu verwirklichen? Aber diese Frage setzt die andere, grundsätzlichere voraus: Was ist Gerechtigkeit? Dies ist eine Frage der praktischen Vernunft; aber damit die Vernunft recht funktionieren kann, muss sie immer wieder gereinigt werden, denn ihre ethische Erblindung durch das Obsiegen des Interesses und der Macht, die die Vernunft blenden, ist eine nie ganz zu bannende Gefahr.

+++

Bioethik

- Ansprache an den Botschafter von Frankreich, 19. Dezember 2005

Im gleiche Geist möchte ich die Aufmerksamkeit aller Menschen guten Willens auf die Entscheidungen und Maßnahmen im Bereich der Bioethik lenken, die zeigen, dass immer stärker die Tendenz besteht, das menschliche Wesen, vor allem zu Beginn seines Daseins, als einen bloßen Forschungsgegenstand zu betrachten. Es ist wichtig, ethische Fragestellungen nicht zuerst vom wissenschaftlichen Standpunkt her zu betrachten, sondern von dem des Menschen, der unbedingt respektiert werden muss. Wenn diese moralische Grundsatzentscheidung nicht akzeptiert wird, wird es sehr schwierig sein, eine wirklich menschliche Gesellschaft zu schaffen, die allen ihren Mitgliedern mit Achtung begegnet ohne dabei Unterschiede zu machen.

+++

Gewalt muss stets vermieden werden

- Ansprache an den Botschafter des Königreichs Nepal, 1. Dezember 2005

Die Anwendung von Gewalt muss als Mittel für politische Veränderungen stets vermieden werden, während der Aufbau gegenseitiger Verständigung und der konstruktive Gedankenaustausch jederzeit unterstützt werden sollten.

Gegnerische Parteien müssen durch die Gnade der Vergebung die Hoffnung auf künftigen Frieden wecken und so das Leid der Vergangenheit abwischen. Dadurch, dass wir die Größe und Würde des Menschen immer wieder betonen und die Einheit der menschlichen Familie deutlicher zu Bewusstsein bringen, können wir gemeinsam die Ursachen von Gewalt und Ungerechtigkeit ausrotten.



+++

Demokratie

- Ansprache an die Mitglieder der Ital. Christlichen Arbeiterverbände, 27. Januar 2006

Demokratie und Gerechtigkeit stehen [...] in einer Art gegenseitiger Abhängigkeit voneinander, die alle Menschen auffordert, sich verantwortungsbewusst für den Schutz der Rechte jedes Menschen und besonders der Schwachen und Ausgegrenzten einzusetzen. Die Gerechtigkeit ist der Prüfstand für eine echte

Demokratie. Unter diesen Voraussetzungen darf man nicht vergessen, dass die Suche nach der Wahrheit gleichzeitig die Bedingung ist, unter der eine echte Demokratie entstehen kann, die keine Scheindemokratie ist:

- „Eine Demokratie ohne Werte verwandelt sich, wie die Geschichte beweist, leicht in einen offenen oder hinterhältigen Totalitarismus“ (*Centesimus annus*, 46).

Daher sind wir aufgefordert, an einer immer größeren Konsensbildung um den Rahmen gemeinsamer Bezugspunkte herum zu arbeiten. Andernfalls läuft die Berufung auf die Demokratie Gefahr, zur reinen Formalität zu werden, die Differenzen andauern lässt und Problematiken verschärft.

+++

Europa muss christliche Wurzeln wiederentdecken

- Ansprache an die Vorbereitungscommission der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung, 26. Januar 2006

In der Tat muss Europa seine christlichen Wurzeln wiederentdecken und den ethischen Werten, die Teil seines großen, tiefverwurzelten geistlichen Erbes sind, Raum geben, damit der Vereinigungsprozess, den es in die Wege geleitet hat, Früchte tragen kann. Wir Jünger Christi haben die Aufgabe, Europa zu helfen, sich bewusst zu machen, dass ihm in dieser Hinsicht eine besondere Verantwortung innerhalb der Völkergemeinschaft zukommt. Dennoch werden wir Christen durch unsere Präsenz nur dann Einfluss haben und Licht bringen, wenn wir mutig entschlossen den Weg der Versöhnung und Einheit gehen.

+++

Ungerechtigkeiten im Staat

- Ansprache an die Vertreter des Heiligen Stuhls bei den Internationalen Organisationen, 18. März 2006

Die zwischen- und innerstaatlichen Beziehungen sind in dem Masse gerecht, in dem sie die Wahrheit achten. Wenn die Wahrheit jedoch verletzt, der Frieden bedroht und das Recht geschmälert wird, dann brechen als logische Folge daraus Ungerechtigkeiten hervor. Diese Grenzen trennen die Staaten viel einschneidender voneinander, als es die auf den Landkarten eingezeichneten Grenzen tun. Und oft sind es nicht nur äußere Grenzen,



sondern auch Grenzen, die innerhalb der Staaten verlaufen. Diese Ungerechtigkeiten nehmen außerdem viele verschiedene Gesichter an, zum Beispiel das Gesicht des Desinteresses oder der Unordnung, was dahin führt, dass die Struktur jener Keimzelle

der Gesellschaft, die die Familie ist, Schaden erleidet; wie auch das Gesicht der Anmaßung oder der Arroganz, was zur Willkür werden kann und diejenigen zum Schweigen gebracht werden, die keine Stimme haben oder keine Kraft, sie hören zu lassen. So ist es bei der heute vielleicht schlimmsten Ungerechtigkeit der Fall, nämlich derjenigen, die das beginnende menschliche Leben auslöscht.

+++

Wortmeldung der Kirche

- Ansprache an die Teilnehmer eines von der „Fraktion der Europäischen Volkspartei und der Europäischen Demokraten“ des Europaparlaments organisierten Kongresses, 30. März 2006

Man darf nicht vergessen, dass es keine Intoleranz oder Einmischung darstellt, wenn Kirchen oder kirchliche Gemeinschaften sich öffentlich zu Wort melden, indem sie Vorbehalte äußern oder verschiedene Grundsätze in Erinnerung rufen, denn solche Wortmeldungen haben nur ein Ziel: die Gewissen zu erhellen und dadurch ein freies und verantwortungsvolles Handeln zu ermöglichen, das den wahren Anforderungen der Gerechtigkeit auch dann entspricht, wenn dies mit Machtpositionen und persönlichen Interessen in Konflikt stehen sollte.

+++

Einschreiten in der Öffentlichkeit

- Ansprache an die Teilnehmer eines von der „Fraktion der Europäischen Volkspartei und der Europäischen Demokraten“ des Europaparlaments organisierten Kongresses, 30. März 2006

Was die katholische Kirche betrifft, so gilt ihr Einschreiten in der Öffentlichkeit in der Hauptsache dem Schutz und der Förderung der Würde des Menschen, wobei sie bewusst die Aufmerksamkeit auf nicht verhandelbare Grundsätze lenkt. Unter diesen ragen heute folgende Grundsätze deutlich hervor:

- Schutz des Lebens in allen seinen Phasen, vom ersten Augenblick der Empfängnis an bis zum natürlichen Tod,
- Anerkennung und Förderung der natürlichen Familienstruktur
- als Lebensgemeinschaft eines Mannes mit einer Frau auf der Grundlage der Ehe - und ihre Verteidigung gegen Versuche, gesetzliche Gleichwertigkeit für Lebensgemeinschaften zu erlangen, die sich radikal von ihr unterscheiden, ihr in Wirklichkeit



- Schaden zufügen und zu ihrer Destabilisierung beitragen, da sie ihren besonderen Charakter und ihre unersetzliche Rolle in der Gesellschaft verwischen,
- Schutz des Rechtes der Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder.

Diese Grundsätze sind keine Glaubenswahrheiten, wenngleich sie vom Glauben zusätzlich erhellt und bestätigt werden; sie gehören zur menschlichen Natur und sind deshalb der gesamten Menschheit zu eigen.

+++

Migranten

- Ansprache an den Botschafter des Königreichs Marokko, 20. Februar 2006

Die Migranten aus benachteiligten Regionen klopfen auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen in immer größerer Zahl an die Türen Europas, was eine ständig wachsende Zahl von ihnen in die Illegalität führt und mitunter Situationen schafft, die die Würde und Sicherheit der Menschen ernsthaft in Frage stellen. Genauso müssen die Institutionen der Aufnahme- bzw. der Transitländer dafür sorgen, die Migranten nicht als Ware oder bloße Arbeitskräfte zu betrachten und ihre Grundrechte und ihre menschliche Würde zu achten. Die schwierige Situation so vieler Ausländer sollte die Solidarität zwischen den betroffenen Staaten fördern, um zur Entwicklung der Herkunftsländer der Migranten beizutragen. Diese Probleme können nämlich nicht von der nationalen Politik im Alleingang gelöst werden. Durch eine immer intensivere Zusammenarbeit zwischen allen betroffenen Ländern wird die Suche nach Lösungen für diese leidvollen Situationen wirksame Fortschritte machen.

Erleuchte die Herzen!

- Angelus, 2. Juli 2006

Mit wachsender Besorgnis verfolge ich die Geschehnisse im Irak und im Heiligen Land. Angesichts der blinden Gewalt mit ihren schrecklichen Massakern einerseits und andererseits der Gefahr einer weiteren Verschärfung der Krise, die seit einigen Tagen noch dramatischer geworden ist, sind Gerechtigkeit sowie ein ernsthafter und glaubwürdiger Einsatz für den Frieden vonnöten, die leider nicht erkennbar sind. Deshalb lade ich alle ein, sich im vertrauensvollen und beharrlichen Gebet zu vereinen: Der Herr erleuchte die Herzen, und niemand entziehe sich der Pflicht zum Aufbau eines friedlichen Zusammenlebens, in der Erkenntnis, dass jeder Mensch, welchem Volk er auch immer angehören mag, ein Bruder ist.